

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 23. April 1880.

N^o 46.

Unsere Gegner.

□ Unsere „Freunde“ in der Rosenthaler Straße zu Berlin haben den Antrag der berliner Kollegen, die dortige Allgemeine Kranken-, Sterbe- und Invalidenkasse möge einen Gegenseitigkeitsvertrag mit unserer Allgemeinen Invalidenkasse abschließen, benutzt, um Gift und Galle über den Unterstützungsverein auszugießen. „Die hiesigen Verbändler alias Unterstützungsvereiner — sagen sie — welche Klüger thäten, sich ruhig zu verhalten und sich nicht von neuem unter das Damoklesschwert zu wagen, sind fast genug gewesen, einen solchen Antrag auf die Tagesordnung zu bringen. Wahrlich eine Dreistigkeit, wie sie nur von solchen Leuten ausgeführt werden kann. Jedem einsichtigen Gehilfen, welcher nicht zu jener sozialdemokratischen Clique gehört, dürfte es einleuchten, daß die berliner Kasse nur mit einer gleich fundirten, sanktionirten, beaufsichtigten und verwalteten Kasse in Gegenseitigkeit treten kann, und das ist notorisch die Verbandskasse nicht.“ Mit dem Damoklesschwert ist hier offenbar das Sozialistengesetz gemeint. Wer kann aber begreifen, daß der Antrag, einen Vertrag zu schließen, welcher auf die von den Behörden selbst als notwendig anerkannte Zugfreiheit im Invalidenwesen hinausläuft, gegen das Sozialistengesetz sei? Eben so kindisch wie diese Auffassung ist die Behauptung, daß Gegenseitigkeitsverträge seitens der berliner Kasse nur mit solchen Kassen eingegangen seien, welche gerade so beschaffen wie die berliner Kasse. Es wären dann überhaupt keine Gegenseitigkeitsverträge statthaft. Die Invalidenkassen alle weisen Verschiedenheiten unter sich auf. Worauf es ankommt, ist, daß die Verträge gehalten werden können. Und das ist bei unserer Allgemeinen Kasse durchaus der Fall. Die nichtwürdige Behauptung, daß der Unterstützungsverein eine fast ausnahmslos aus sozialdemokratischen Elementen zusammengesetzte Agitations-Gesellschaft sei, welche sammt der Invalidenkasse jeden Tag aufgelöst werden könne, ist für die Behörden wenig schmeichelhaft. Denn es würde eine große Ungerechtigkeit dazu gehören, eine aus Anhängern aller politischen Richtungen und Confessionen zur Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen und zur Versicherung gegen alle Nothlagen, wie Krankheit, Invalidität, Arbeitslosigkeit, ferner zur Fürsorge für hinterlassene Wittwen und Waisen bestehende Vereinigung von Arbeitern auf Grund des Sozialistengesetzes aufzulösen, wenn die dazu erforderliche Vorbedingung, die Hinarbeitung auf den Umsturz der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung, nicht vorhanden wäre.

Die Thatfachen, daß die Behörden nicht auf Grund des Sozialistengesetzes gegen den Verband eingeschritten, daß sie nur dessen Unterstellung unter das sächsische Vereinsgesetz gefordert, daß die infolge dessen (das sächsische Vereinsgesetz verbietet nämlich die nationale Organisation) nötig gewordene Umbildung des Verbandes unter den Augen der preussischen Behörden in Hannover stattgefunden, daß die

Statuten der Mitgliedschaften des Unterstützungsvereins nirgends Anstand finden, daß selbst der einzig vorgekommene Fall des Einschreitens der Behörden auf Grund des Sozialistengesetzes zu Gunsten der betreffenden Mitgliedschaft entschieden, diese und andere Thatfachen beweisen deutlich, daß die oben erwähnte Behauptung unserer „Freunde“ in der That eine nichtswürdige ist, die indessen durch eine ihr folgende noch übertroffen wird. „Zunächst würde man — sagen die berliner Ehrenmänner weiter — von Seiten des Unterstützungsvereins (Verbandes) darauf bedacht sein, seine Lasten nach Kräften der berliner Kasse aufzubürden, indem man die in Aussicht stehenden Invaliden des Unterstützungsvereins so viel wie nur irgend möglich nach Berlin zu leiten suchen würde, was unter den jetzigen Verhältnissen nicht sehr schwer wäre, da nur nötig sein würde, dieselben hier kurze Zeit unterzubringen, und wenn es auch in einer Trittmühle wäre. Nach in Berlin erfolgter Invalidität könnte ja der Betreffende ruhig wieder in seine Heimat zurückkehren und dort das Geld der Berliner verzehren.“ Diese Annahme, man werde sich einer schmutzigen Handlungsweise schuldig machen, ist mehr dumm als nichtswürdig. Glauben die Rosenthaler denn, die berliner Kollegen, welche dem Unterstützungsvereine angehören, sie würden die berliner Invalidenkasse, der sie fortführen anzugehören und von der sie eventuell Unterstützung erwarten, sie würden ihre eigene Versicherung gegen Invalidität zu Schaden bringen? Die uns für toll halten, sie mögen einmal für ihr Oberstübchen besorgt sein.

Daß weiter ein von Berlin nach außerhalb gehendes Mitglied der berliner Invalidenkasse für den Fall der Gegenseitigkeit mit der Allgemeinen Invalidenkasse des Unterstützungsvereins dem letzteren beizutreten habe, ist abermals eine auf Täuschung beruhende Behauptung.

Daß ein absoluter Zwang für den außerhalb Berlins sich Begebenden vorhanden wäre, dem Unterstützungsverein beizutreten, um der Gegenseitigkeit im Invalidenwesen theilhaft zu werden, das müßte doch im Vertrag stehen. Daß dies seitens des Vorstandes des Unterstützungsvereins verlangt werden sollte, glauben wir ebensowenig, als daß es seitens des berliner Kassenvorstandes zugestanden werden wird.

Daß die Antragsteller „nichts Anderes beabsichtigen, als eine systematische Schädigung der berliner Kasse, womöglich bis zum vollständigen Ruin“, und daß dies „schlagend das Protokoll der hannoverschen Verbandsversammlung vom vorigen Jahre beweise“, so Etwas können nur die Leute aus dem Antrag herauslesen, welche sich die vollständige Vernichtung der Gehilfen-Organisation zum Ziel gesetzt, gleichviel mit welchen Mitteln. Das Caeterum censeo scheint in den Köpfen der Rosenthaler noch immer sein Unwesen zu treiben.

Man sollte sich doch hüten, in so böshafter und unbefonnener Weise gegen die Einführung der

Zugfreiheit gerade bei den Invalidenkassen zu eifern, wie dies unsere „Freunde“ thun. Die Einführung der Zugfreiheit durch Gegenseitigkeitsverträge spricht sich ja eben für den Fortbestand der Ortskassen in ihrer Selbstständigkeit aus und ist weiter Nichts als eine Reform derselben, die sich seit Jahren allenthalben als dringend nötig herausgestellt hat. Sie ist im Grunde nur eine Ausdehnung und Regelung der Bestimmung einzelner Invalidenkassen, daß ein Abreiser der fortfahren könne, auch außerhalb des Kassensortes denselben fernherhin anzugehören. Daß die Anregung hierzu vom „Verbande“ ausgeht, das ist es, was gewisse Leute blind macht. Hoffen wir, daß ihre Bemühungen vergebliche sind.

Correspondenzen.

Wg. Berlin, 18. April. (Zur Situation.) Am 25. April findet die 47. ordentliche Generalversammlung der Kranken-, Sterbe- und Invalidenkasse der berliner Buchdrucker statt, auf deren Tagesordnung außer den sonst sich immer wiederholenden Punkten (Rechnungslegung, Wahlen, Mittheilungen über Kassen-Angelegenheiten) zwei wichtige Anträge stehen, deren erster ein besonderes lokales Interesse in Anspruch nimmt, indem er einen Artikel des Statutes zur Aenderung unterbreitet, nach welchem bisher eine „Alters-Unterstützung“ an diejenigen Mitglieder gezahlt wurde, die 40 Jahre zu den Kassen gesteuert. Abgesehen nun davon, daß diese Unterstützung schon seit Jahren an mehrere Mitglieder gegeben worden, trotzdem die berliner Kassen in Wirklichkeit erst mit dem Jahre 1856 ins Leben gerufen wurden, hat es schon seit lange zu vielfältigen, unerquicklichen Debatten Anlaß gegeben, daß unter den Benefizianten sich Männer befanden (z. B. ein ehemaliger Prinzipal, jetziger Rentier; Disponenten und Faktore größerer Offizinen, mit bedeutendem Gehalt; im gewissen Gelde stehende, deren Salär ebenfalls nicht gering bemessen), welche schließlich darauf verzichteten konnten, zumal die Einführung dieser „Alters-Unterstützung“ nach einem Antrage des damaligen Vorstandes (1868) darauf berechnet war, die eben erst perfekt gewordene Invalidenkasse (nach 12 jähriger Sammelperiode) nicht sofort mit ungeheuren Ausgaben zu belasten und den alten Leuten*, die an Kassen oder an der Presse ihren Lebensunterhalt verdienen mußten, einen Zuschuß zu ihrem geringeren Verdienste zu geben, um sie so lange als möglich von dem Invalidwerden zurückzuhalten — leider ist dieser Wunsch mißverstanden und hieraus eine Verächtlichmachung abgeleitet worden, und da erscheint denn dieser Antrag mit seinen weiteren Folgen nur

* Bemerket sei hier, daß bei Gründung oben genannter Kassen die damaligen Mitglieder den Summatarbeit vollzogen, die alten Buchdrucker, deren Kassenwesen betrefß ihrer Unterstützung kein so geregelter gewesen und die auch keine Fonds besaßen, ihre früheren Steuerjahre bei der neuen Kasse in Anrechnung zu bringen.

als eine gerechte Forderung, selbst wenn von den 29 Benefizianten 9 eine willkommene Zubuße schmerzlich vermiffen sollten. — Der zweite Antrag verlangt die Abschließung eines Gegenseitigkeitsvertrages der Invalidentafel der Berliner Buchdrucker mit der Invalidentafel des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker. Um die Mitglieder über den Zweck und die Nützlichkeit dieses Antrages vorzubereiten, hatte der hiesige Verein in einer seiner letzten Sitzungen eine Besprechung über diesen Gegenstand, deren Resultat schon im „Corr.“ Nr. 41 veröffentlicht ist. — Hoffentlich sind die Mitglieder des Vereins so vollzählig am Platze, wie es die gute Sache erheischt, und lassen sich nicht durch Kleinliche Rücksichten zurückhalten, offen zu zeigen, daß auch sie für die anzustrebenden Institutionen und Verbesserungen voll und ganz eintreten. — Betrachtet man im Allgemeinen die Verhältnisse in Berlin, so ist hiervon kein erfreuliches Bild zu entnehmen: Von einem Tarif ist in vielen Geschäften keine Rede mehr; alle mühsam und mit unendlichen Opfern von 1868 an errungenen Bedingungen sind dahin, jedes Schutzmittel ist verfallen — und so wirthschaftet denn so mancher Prinzipal oder dessen Vertreter (auch solche, die früher in unseren Reihen standen) darauf hin, die ganz alten Zustände (nach Belieben oder nach der Elle, gleichviel ob ausschlagsberechtigt oder nicht, zu zahlen) wieder einzuführen. Die neueste Einführung der regelmäßigen Sonntagsarbeit in verschiedenen Börsenzeitenungen ist ein Faustschlag auf die Bestrebungen von 1868, die ebenfalls mit bedeutenden Opfern und Mühen damals erkämpft wurden. — Man nimmt es ruhig hin!!! Wie ist es auch anders möglich; der Verein, der den einzigen Zusammenhalt bietet, wird noch von Vielen, die demselben schon früher angehört, gemieden, oft auch wissentlich in ein falsches Licht gestellt; Dieser und Jener schützt die Conditionsverhältnisse vor, die es ihm verbieten, demselben anzugehören; Dem sind die Steuern zu hoch; Jener will von einer Vereinigung, die sich über Berlin hinaus erstreckt, Nichts wissen, u. s. w., alles Gründe, die kaum der Widerlegung bedürfen. So lange eben jeder Einzelne nur für sich zu handeln denkt, werden die Zustände nicht besser, wol aber noch unhaltbarer werden. Nur durch ein einmütiges und festes Zusammenstehen werden sich die Verhältnisse mit der Zeit wieder bessern und Berlin wieder den Höhepunkt erreichen, den es seiner Zeit inne hatte.

r. Leipzig, 15. April. (Typographische Gesellschaft.) Die weitere Besprechung der Signaturen stand auf der heutigen Tagesordnung. Die von letzter Versammlung gestellten Fragen wurden einer Correctur unterworfen, welche zur Folge hatte, daß die Hauptfrage nun lautete: „Was für ein Prinzip soll beim Signiren der Schriften maßgebend sein?“ Von Herrn Mäser wird ausgeführt, die Signaturen wären nicht nur als Unterscheidungszeichen unserer Schriften aufzufassen, sie hätten auch einen „erzieherischen“ Zweck, sie sollten das Kennenlernen der Schriften erleichtern; es sei geradezu bedauerlich, was in dieser Beziehung noch für Unwissenheit herrsche. Diese könne nur gebannt werden, wenn die Signaturen, wie Medner bereits in der letzten Sitzung erwähnt, in ein festes System gebracht würden, dessen Erkennung ohne Schwierigkeiten möglich sei, gleiche Signaturen für sämtliche Grade der Fraktur, der Antiqua, der Cursiv, der Gotisch etc. Die Debatte war eine sehr lebhaft; sie endigte mit der Annahme des Prinzips der „Garnituren-Signaturen“, mit welchem Worte Herr Gröber den Mäser'schen Vorschlag bezeichnet hatte. Die verschiedenen Arten der Schriften sollen in der Weise kenntlich gemacht werden, daß der Garnituren-Signatur, die stets als sogenannte Satz-Signatur am besten erkenntlich sein muß, noch Neben-Signaturen beigelegt werden. Herr Gröber hatte sich der Mühe unterzogen und 26 verschiedene Signaturen zeichnen und vervielfältigen lassen; diese wurden einer Commission übergeben, welche die Aufgabe hat, die in der Verhandlung zu Tage getretenen Ansichten

in die Praxis zu übersehen; sie soll eine Signaturtafel entwerfen und dieselbe von einem tüchtigen Schriftgießer prüfen lassen. Nach beendeter Arbeit gelangt dieselbe abermals vor das Forum der Gesellschaft, in deren Ermessen es dann liegt, die Signaturenfrage in Gemeinschaft mit den Berliner Kollegen der Erledigung zuzuführen. — Bericht wurde noch an diesem Abende über eine Anfrage, das Weglassen der Trennungslinien bei Inseraten mit Einfassung betr.; die Versammlung war für die consequente Beibehaltung der Linien. — Weiter referirte Herr Böhm I. über den neuen patentirten Winkelhaken des Herrn Reinhardt im Hause Hogenforst; der Winkelhaken verdiene die Beachtung der Buchdrucker in hohem Grade. — Eine Einladung zu dem typographischen Congresse in Brüssel wurde dankend abgelehnt. (Von einem hiesigen Theilnehmer an dem bekannten pariser Buchdrucker-Bankett erhielten wir neulich eine Schilderung desselben, welche die Lust an derartigen Dingen gründlich verleiden kann.)

† Stettin, Mitte April. Bericht über den fünften Gantag des Obergaues am 28. und 29. März in Greifswald. Anwesend sind folgende Delegirte: 1. Bezirk: W. Döffner, Th. Drescher I., W. Gauger, J. Kurowsky I., H. Neuenfeldt, aus Stettin, E. Lehmann aus Stargard; 2. Bezirk: C. Gottschling und F. W. Loock aus Stralsund, Th. Thürmann aus Greifswald; 3. Bezirk: W. Lechow aus Stolp; 4. Bezirk: L. Melcher aus Prenzlau, D. Nittke aus Neuruppin; 5. Bezirk: L. Schmeiß aus Brandenburg, W. Leddin aus Rathenow; 6. Bezirk: B. Schlöter aus Charlottenburg; 7. Bezirk: A. Schmidt aus Frankfurt a. O., A. Wilhelm aus Landsberg a. W.; 8. Bezirk: G. A. Link aus Guben, A. Hoffmann aus Cottbus; außerdem sind anwesend: Gauvorsteher G. Reinke, Gantaffirer G. Bröschen und als Gäste 14 Mitglieder aus Stralsund und sämtliche greifswalder Mitglieder. — Erster Verhandlungstag. Gauvorsteher G. Reinke eröffnet um 11¼ Uhr den Gantag und begrüßt zugleich im Auftrage der greifswalder Mitgliedschaft die vollzählig erschienenen Delegirten. Nach Annahme der vorjährigen Geschäftsordnung schritt man zur Wahl des Bureaus (Punkt 1 der Tagesordnung). Gewählt wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr C. Gottschling-Stralsund, zum 1. Schriftführer Herr J. Kurowsky I.-Stettin, zum 2. Schriftführer Herr A. Wilhelm-Landsberg a. W., zu Rechnungs-Revisoren die Herren W. Gauger-Stettin und F. W. Loock-Stralsund. — Hierauf wurde in Punkt 2 der Tagesordnung: Jahresbericht des Gauvorstehers, eingetretten. Derselbe führte ungefähr Folgendes aus: Der auf dem letzten Gantage ausgesprochene Wunsch, daß uns unsere Selbständigkeit erhalten bleiben möge, hat sich erfüllt. Nach schweren Stürmen hat unsere Organization wieder festen Fuß gefaßt. Neu gekräftigt stehen wir da und mit frischem Muth können wir daran fortarbeiten, den Verein zu einem Hort für alle Hilfsbedürftigen und Bedrängten zu gestalten. Medner verbreitet sich hierauf eines längern über die Generalversammlung in Hannover und erwähnt u. A. den Beschluß betreffs der Invalidentafel und die von Seiten des Vorstandes nachdem angeordneten Schritte. Mit der Arbeitslofenkassa, die jetzt Geseß sei, möge man sich nun befreunden, hoffentlich werde dieselbe für unsere Organization segensbringend. Das geforderte Opfer sei nicht so bedeutend, zumal man jetzt die Genugthuung habe, auch die älteren Mitglieder unterstützt zu sehen. Noch die Central-Krankenkassen-Angelegenheit und deren heutiger Stand erwähnend, berichtet Medner, daß auch das Vereinsstatut notwendige Aenderungen erfahren mußte. Dann zu den inneren Gau-Angelegenheiten übergehend, theilt Medner mit, daß sich die beabsichtigte Gründung einer Frauen-Verbände nicht habe ausführen lassen, da die Anmeldungen der Mitglieder in einer äußerst kleinen Zahl erfolgten und deshalb der Vorstand die Sache fallen ließ. Dem Auftrage,

einen Statutenentwurf für die Kranken- und Sterbekasse auf Grund des hannoverschen Statutes fertig zu stellen, sei der Vorstand nachgekommen, doch waren die eingereichten Aenderungsanträge so widersprechend, daß er sich nicht für berechtigt hielt, diese allein vorzunehmen, und sie deshalb dem heutigen Gantage zur Erledigung überwieb. — Die Mitterschäftliche Privatbank in Pomern hat im December v. J. wieder 10 Proz. unsers Guthabens ausgezahlt und zwar Mk. 300, so daß wir jetzt 43½ Proz. erhalten haben. — In Bezug auf die statistischen Verhältnisse unsers Gaues ist es innerhalb eines dreijährigen Zeitraumes nicht gelungen, etwas Vollständiges zu erreichen, und trotzdem müssen wir in nächster Zeit daran denken, eine neue Statistik aufzunehmen. — Die Böhm im Gau sind im letzten Jahre noch weiter zurückgegangen. Dieselben variiren zwischen Mk. 9 und 36; Mk. 15—18 gelten als gute Conditionen. Auch florirt das Lehrlingsunwesen in erschreckender Weise. — Die dem Gauvorstande übertragene Versorgung des alten Veteranen Hesse in Frankfurt a. O. ist zur Ausführung gelangt. Ein vom Gauvorstande erlassener und durch die Vereinsleitung genehmigter Aufruf hat Mk. 757,10 ergeben, ausschließlich einer monatlichen Unterstützung von drei Mark von der stralsunder Mitgliedschaft. Diese Summe wird durch den Gauvorstand verwaltet und an H. eine monatliche Unterstützung gezahlt. — Unsere Kassenverhältnisse waren auch während des letzten Jahres keine guten zu nennen. Trotzdem auf dem letzten Gantage Mk. 1000 aus der Gantasse dem Unterstützungsfonds überwiesen wurden, sank des äußerst hohen Krankenstandes wegen das Vermögen rapid, weshalb der Vorstand eine Steuererhöhung anordnen mußte. Doch scheint es sich jetzt zum Bessern zu wenden und ist zu hoffen, daß dieser Wendepunkt von Dauer ist! — Der Vorstand hielt im Jahre 1879 27 Sitzungen ab; es war dessen Thätigkeit also fast noch einmal so stark in Anspruch genommen, als in den beiden letzten Jahren. — Die Bewegungsstatistik während des Jahres 1879 war folgende: Mitgliederstand Ende 1878: 227; 1879 sind 78 neueingetreten, 9 wiederingetreten, 127 zugereist, 147 abgereist, 5 ausgetreten, 6 ausgeschlossen und 6 gestorben (H. Schmid und Fr. Wraske in Stettin, H. Torgow in Gollnow, C. Wilde in Prenzlau, C. Settegast in Brandenburg und Bergemann in Landsberg a. W. Wilde und Settegast waren zeitweilig Bezirksvorsteher. Die Mitglieder erheben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen). 70 Mitglieder waren 270 Wochen 6 Tage krank und 80 Mitglieder 703 Wochen conditionslos, während 1878 nur 54 Mitglieder 451 Wochen arbeitslos waren. Mitgliederstand Ende 1879: 276. Diese Zahl hat sich aber bis heute auf über 300 erhöht, die in mindestens 50 Druckorten conditioniren. Während die Veränderungen im Mitgliederverzeichnis 1878 bei durchschnittlich 200 Mitgliedern 277 betragen, stellen sich dieselben 1879 bei durchschnittlich 250 Mitgliedern auf 378. Es sind dieses Ziffern, die in keinem Gau Deutschlands zu verzeichnen sind. — Vom Gauvorsteher wurden 602 Postsendungen abgesandt, während 316 bei ihm eingingen. — Um die Zimverwendung neuer Mitglieder besser betreiben zu können, stellte der Gauvorstand den Eintretenden günstigere Bedingungen, und mit Genugthuung ist zu constatiren, daß dieser Beschluß fast aller Orten mit Freuden begrüßt wurde. Die erzielten Resultate überfliegen bei weitem unsere Erwartungen. In bedeutender Zahl meldeten sich die uns bisher Fernstehenden zur Aufnahme, an einzelnen Orten verdoppelte und verdreifachte sich die Mitgliederzahl. Während am Gantage 1877 unsere Mitgliederzahl nur 150 betrug, zählt der Gau heute über 300 Mitglieder. Ziehen wir die Lohnverhältnisse in Betracht, so steht dieses Resultat unverreicht da. Wenn nicht in allen Bezirken die gleichen Ergebnisse zu verzeichnen waren, so lag dies einestheils an den überaus schlechten Lohnverhältnissen und dem Verbot der Prinzipale, auf einer Vereinigung

beizutreten, anderseits an der schon vollbrachten Thätigkeit der Bezirksvorstände. Hierauf verbreitet sich Redner eines weitern über die zwischen dem Bororé und dem Gauvorstande infolge oben erwähnten Beschlusses vorgekommenen Zwistigkeiten und spricht die Hoffnung aus, daß solche Vorgänge nie wieder Platz greifen möchten. Redner schließt den ausführlichen Bericht mit dem Wunsche, daß auch in Zukunft die Vermehrung der Mitgliederzahl eifrig betrieben werden möge, damit der Dbergau zu einem der größten in Deutschland werde, auf dem besten Wege sei er dazu. Unser Wahlpruch sei immerfort: Kräftigung und Vergrößerung unsers lieben Dberganes. — Punkt 3. Bericht der Delegirten über den Stand der betreffenden Bezirke. Dieselben waren vom Gauvorstande schriftlich eingefordert und sollen als Material bei der Veröffentlichung des Berichtes benutzt werden. Wir lassen dieselben auszugsweise hier folgen: 1. Bezirk: a) Stadt Stettin, kein Bericht eingegangen, b) auswärtige Druckorte, wurden in letzter Zeit vom Gauvorstande verwaltet und hat sich die Mitgliederzahl etwas gehoben. Von den 8 Orten befinden sich in 4 Orten 14 Mitglieder. Die Lohnverhältnisse sind namentlich in Stargard äußerst niedrige, hier war auch nur etwas Vereinsleben möglich, die anderen Orte haben nur einzelne Mitglieder. 2. Bezirk (Straßund): Die Statistik ist von den 12 zugehörigen Orten aus 10 eingegangen (Sammin und Svinemünde fehlen); in diesen 10 Orten conditioniren 62 Gehilfen (46 Vereins- und 16 Nichtvereinsmitglieder) und 35 Lehrlinge. Am 1. April 1879 waren 34, am 1. April 1880 47 Vereinsmitglieder vorhanden. Die Bezahlung schwankte zwischen Mk. 15—25. Die Correspondenz des Bezirksvorstandes belief sich auf 152 abgegangene und 90 angekommene Postsendungen. 3. Bezirk (Stolz): Der Bericht erwähnt die traurigen Lohnverhältnisse und das Ueberhandnehmen der Lehrlinge. Der Lohn variiert zwischen Mk. 12—30. An einem Orte wird sogar Mk. 4 bei freier Station bezahlt. Von den 17 Bezirksorten ist die Statistik aus 12 eingegangen. In den 12 Orten stehen 52 Gehilfen (22 Vereinsmitglieder) und 48 Lehrlinge. Die Mitgliederzahl hat sich im letzten Jahre von 15 auf 23 erhöht. Der 4. Bezirk (Prenzlau) hat in Bezug auf die Vermehrung der Mitglieder das erfreuliche Resultat zu verzeichnen, daß sich dieselbe verdoppelt hat. Der Bezirk zählte am Gantage 34 Mitglieder in 3 Orten. Nur in Neuruppin herrscht tarifmäßige Bezahlung, in den übrigen Orten beträgt der Lohnsatz Mk. 12—30. Die Lehrlingszahl erreicht die der Gehilfen. 5. Bezirk (Brandenburg): Die größte Druckstadt des Bezirkes (Potsdam) hat noch immer nicht für unsere Vereinerung gewonnen werden können; die dortigen Kollegen haben es trotz mehrfacher Anfragen nicht der Mühe werth gehalten, zu antworten. Die Lohnsätze sind in den drei größeren Orten (Brandenburg, Rathenow, Spandau) tarifmäßige, in den kleineren jedoch weit darunter. Die Mitgliederzahl hat sich etwas gehoben, an Lehrlingen kein Mangel. 6. Bezirk (Charlottenburg): Obgleich der Bezirk 13 Druckorte zählt, so haben wir doch nur in 3 Orten 17 Mitglieder. An Vereinsleben ist nur im Bororé zu denken, da die übrigen größeren Orte unserer Vereinerung fern stehen. 7. Bezirk (Frankfurt a. D.): Hier hat sich die Mitgliederzahl fast verdoppelt (42 in 5 Orten). Außer den statutenmäßigen Versammlungen in den größeren Orten wurden 2 Bezirksversammlungen abgehalten, die sich eines zahlreichen Besuches erfreuten. Der Lohn schwankt zwischen Mk. 9—25. Die Lehrlingszahl übersteigt die der Gehilfen. In Cüstrin wurden die vorhandenen Seherinnen abgeschafft. In Frankfurt a. D. sind im letzten Jahre 4 zugewiesene Vereinsmitglieder im städtischen Krankenhause (47 Tage) verpflegt worden, von denen Einer verstarb. 8. Bezirk (Guben): Auch in diesem Bezirke hat sich die Mitgliederzahl bedeutend vermehrt (40 in 5 Orten). Der Lohn ist fast überall nicht tarifmäßig. Im vorigen Sommer wurde eine Bezirksversammlung abgehalten. In Guben und Cottbus fand ein reges

Bereinsleben statt. Die Lehrlingszahl ist in den meisten Städten eine sehr große. — Punkt 4: Rechnungslegung des Gaukassirers. Gaukasse: Gesamteinnahme incl. Bestand Mk. 7931,74, Ausgabe Mk. 5949,32, Bestand Ende 1879: Mk. 1982,42. Invalidentasse: Einnahme und Ausgabe je Mk. 2441,20. Kranken-Unterstützungsfonds: Einnahme incl. Bestand Mk. 6312,45, Ausgabe Mk. 4297,33, Bestand Ende 1879: Mk. 2015,12. Die Reisekasse verausgabte an 696 Reisende Mk. 3452. — Ein eingetroffenes Telegramm gelangt zur Verlesung und lautet: Günstiges Resultat der heutigen Verhandlungen wünscht die Spandauer Mitgliedschaft. — Punkt 5: Erledigung der gestellten Anträge. 1) Protest der Mitgliedschaft Stettin gegen die vom Gauvorstande ergriffenen Maßregeln in Sachen der Agitation. Der Referent Herr Neuenfeldt sucht in längerer Rede die Gründe darzulegen, die den Stettiner Verein zur Stellung des Protestes bewogen. Derselbe stehe in enger Verbindung mit Punkt 5, 2d der Tagesordnung, welcher bezweckt, daß der Gantag das Eintrittsgeld festsetze, um so für die Zukunft diesen Zankapfel zu beseitigen. Es solle durch diesen Protest dem Gauvorstande kein Mißtrauensvotum oder dergleichen entgegengebracht, sondern die Delegirten nur für den kommenden Antrag (§ 16 des Gaustatutes) von den Intentionen des Stettiner Vereins informiert werden. In der sich hierüber entspinneuden äußerst erregten Debatte sprechen die Herren Döfner, Drescher und Gauger für und die Herren Schläger, Schmidt, Hoffmann, Leisow und Bröschen gegen den Protest. Sämmtliche Redner sprechen sich über die Geschäftsführung des Gauvorstandes belobigend aus und verweisen die Gegner des Protestes auf die Unhaltbarkeit desselben, da durch dessen Annahme eine Bestimmung getroffen werde, die dem Vereinsstatut widerspreche. Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. Nachdem noch die Herren Neuenfeldt für und Melker gegen den Protest gesprochen, gelangt von zwei fast gleichlautenden Anträgen derjenige des Herrn Leddin: „Der heutige Gantag spricht betreffs des unerquicklichen Conflictes der Stettiner Mitgliedschaft mit dem Gauvorstande sein tiefstes Bedauern aus, erklärt sich jedoch mit dem Verhalten des Gauvorstandes vollkommen einverstanden und bringt demselben sein volles Vertrauen entgegen“ mit 12 Stimmen zur Annahme. Hierauf wurden um 1 1/2 Uhr die Verhandlungen beufus Einnahme eines Mittagmahls vertagt. (Schluß f.)

Kundschau.

Der „Gewerbeverein“ kommt in einer seiner letzten Nummern auf die Nebenarten zurück, die voriges Jahr im Reichstag für die Erhöhung der Eingangszölle auf Lebensmittel geführt worden sind. Während die Einen gesagt hätten, diese Erhöhung würde den Consumenten nicht treffen, hätten die Anderen gemeint, wenn auch die Preise stiegen, so würden es die Löhne auch. Indessen sei die Wahrheit, daß die Löhne nicht gestiegen, wol aber die Preise der Lebensmittel. „Viele Industriezweige, heißt es schließlich, haben die Preise für ihre Fabrikate beträchtlich erhöht, und Nichts wäre natürlicher, gerechter und mehr im Interesse eines dauerhaften sozialen Friedens liegender, als daß die Preissteigerungen auch der Arbeit, diesem mächtigen und gleichberechtigten Faktor der Produktion neben dem Kapital und der Intelligenz, zugute kämen. Statt dessen aber bewilligt das Kapital den höhern Lohn, der doch unausbleiblich ist, anscheinend wiederum erst nach schweren Kämpfen. Die Kapitalisten sind kurzfristig genug, nur gezwungen den Arbeitslohn zu erhöhen; so lange noch disponible Arbeitskraft vorhanden ist, drohen sie der beschäftigten Arbeiterwelt mit dem Ersatz durch Beschäftigungslose. Alle die harten Lehren der Vergangenheit sind spurlos an der deutschen Kapitalistenwelt vorübergegangen. Der Kapitalbesitz ladet eine schwere Verantwortlichkeit auf

sich, daß er nicht bereits jetzt der durch lange Nothzeiten bedrängten und sehr bedürftigen Arbeiterwelt durch eine mäßige und verhältnismäßige Erhöhung der Arbeitslöhne entgegenkommen zeigt; er wird sich nicht wundern dürfen, wenn die Arbeiter dafür ein gutes Gedächtnis behalten und auch ihrerseits später vielleicht Neigung zeigen werden, eine der Arbeit günstige Coniunctur über Gebühr auszunutzen. Das ist im Interesse des sozialen Friedens bedauerlich für beide Theile, aber es scheint leider der unerbittliche Lauf der Welt zu sein.“

In Bezug auf die neuen Reichskassenscheine im Betrage von Mk. 1000 und 100 hat die Jury die Entwürfe der Herren Professor Thumann in Berlin und Director F. Luthmer in Frankfurt a. M. als die besten anerkannt und diese beiden Herren beauftragt, die Ausführung mit einigen Modificationen zu übernehmen.

Der wiener Drucker- und Maschinenmeiester-Klub hat einen Bericht herausgegeben, die Jahre 1877, 78 und 79 umfassend. Die Mitgliederzahl stieg von 161 im Jahre 1877 auf 181 im Jahre 1879. Der Klub hielt in den Berichtsjahren 11 Generalversammlungen, 21 Fachdiscussionen und 4 gefellige Abende ab. Im Laufe des Jahres 1879 wurden folgende Vorträge gehalten: 1) Zur Geschichte des Papiers von Karl Trojan. 2) Ueber Werkdruck von Johann Drescher. 3) Kopirdruck und Kopirfarbe von Johann Loschek. 4) Feucht- oder Trockenruck? von Karl Trojan; ferner fand noch über das Prachtwerk: „Die Botivkirche in Wien“ eine Discussion statt.

Eine spezielle pariser Industrie ist durch die Herstellung regelmäßiger Straßen in der Seinestadt zu Grabe getragen worden. Der letzte öffentliche Schreiber (l'écrivain public), welcher seine Bude seit einem halben Jahrhundert auf dem Mauerberplatz (dem ehemaligen Lumpensucherviortel) hatte, ist dem Fortschritte der Zeit gewichen. Mit ihm verschwindet der letzte jener Menschen, welche sich eines unbedingten Zutrauens des Publikums erfreuten. Gewöhnlich war es auch ein gelehrter Graukopf, welcher, vom Schickal verfolgt, dieses Handwerk ausübte. Er war Besitzer einer schönen Handschrift, machte Verse und schrieb in Rundschrift und Gothisch, malte Arabesken in die Ecken des Bogens, wie man es eben haben wollte und bezahlte. Die Kundschaft des öffentlichen Schreibers richtete sich nach den Bewohnern des Viertels, wo derselbe seine Bude aufschlug. In der Nähe der Markthallen waren es die Gemüschändler und die Dienftboten heiderlei Geschlechtes, sowie die Lastträger, in der Faubourg Saint-Honoré die herrschaftlichen Diener, Kutscher und die Kammermädchen, welche seine Vermittlung in Anspruch nahmen. Eine wenn auch nicht beliebte, doch fortwährende Kundschaft bildeten die Wasservräger und die Holz- und Kohlenhändler; denn für diese mußte öfters das Schreiben umgeändert werden und schließlich gab es noch Differenzen wegen des Preises. Eingewen waren die Soldaten gern gesehen und dauerten ihre Audienzen nicht lange. Am beliebtesten waren die Pompiers (Feuerwehr); diese bezahlten am besten und ließen dem öffentlichen Schreiber noch ein Glas Wein in der nächsten Kneipe einbringen, das jeder Zeit mit Dank angenommen wurde. Die Preise richteten sich nach dem Schriftstücke und ob sie in Prosa oder Poese gehalten waren. Um das Vertrauen des Publikums zu gewinnen und um seine Verschwiegenheit zu garantiren, schrieb derselbe auf seine Firma die Worte: Au tombeau des secrets (Zum Grabe der Geheimnisse)!

Gestorben.

In München am 17. April Franz Xaver Raitz, 23 Jahre alt.

Briefkasten.

? Wiesbaden: Berichtigung: Charfreitag statt Ostermontag, ging zu spät ein. In Nr. 42 gehört an die Stelle von „dingungen“: Falle; ein Versehen des Preshvisors. — M. in N.: Gehört nicht in den „Corr.“, sondern nach München, wohin wir es gesandt haben.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Posen. Der diesjährige Gautag findet am 16. Mai (ersten Pfingstfeiertag) vormittags 10 Uhr in Saffes Restaurant zu Bromberg statt. Tagesordnung; 1) Berichterstattung über den Stand des Gauvereins. 2) Wahl des Ortes für den Gauvorstand. 3) Wahl des Ortes für den nächsten Gautag. 4) Beschlusfassung über eingegangene Anträge: a. Antrag Buch: Ergänzung zu §§ 5 u. 6 des Gau-Krankenkassen-Statutes; b. Anträge vom Ortsverein Posen: 1. Verlängerung der Kranken-Unterstützung der 1. Stufe von 1/4 auf 1/2 Jahr; 2. Auflösung des Bezirksvereins Posen und Verschmelzung mit dem Bezirksverein Bromberg. 5) Genehmigung der Jahresrechnung. 6) Feststellung der Beiträge, der Remuneration für die Verwaltung, der Diäten für die Delegirten, sowie Bestimmung der Höhe des Ausschussquantums, welches dem Gauvorstande zu Zwecken außerordentlicher Unterstützung für das laufende

Jahr zur Verfügung gestellt wird. 7) Abänderung des Gaustatutes.

Hamburg-Altona. An Unterstützungsgeldern gingen ferner ein: aus Bremen Mk. 65, Berlin (3. Rate) Mk. 100, Stenitzburg (2. Rate) Mk. 24, Danzig Mk. 30, Dresden Mk. 50, Leipzig Mk. 300, Hirschberg Mk. 10, Landau Mk. 10, Herford Mk. 9,80, Kudoistadt Mk. 15, Siegnitz Mk. 13 (Siegnitz Mk. 10, Haynau Mk. 2,50, Neumarkt Mk. 0,50), Görlich Mk. 15, Mecklenburg-Lübecker Gau Mk. 100, Altona (für Saalfeld) Mk. 3,80, Schriftgießer Hamburg-Altonas Mk. 50.

Friedr. Erdm. Schulz.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

1) In Baden-Baden der Maschinenmeister Heinr. Kopp, geb. zu Baden-Baden 1861, ausgerechnet ebendasselbst 1880; 2) in Tauberbischofsheim der Maschinenmeister Bernh. Mayer, geb. in Hannover;

war von 1872 bis 1876 Mitglied. — G. Danigel in Karlsruhe Adlerstraße 18.

1) In Bielefeld der Seher Friedrich Pabbe, geb. in Gütersloh 1854, ausgerechnet 1877; war noch nicht Mitglied; 2) in Soest der Seher Herm. Karl Bockel, geb. in Bersdorf 1859, ausgerechnet in Schley 1877. — A. Gentschke in Paderborn, Kiefaufstraße (beim Schankwirth Altmir).

1) In Bochum der Seher Wilhelm Brüll, geb. 1859 in Nachen, ausgerechnet daselbst 1877; war noch nicht Mitglied; 2) In Mitteln a. d. Ruhr der Seher Paul Drlop, geb. 1861 in Kofla a. S., ausgerechnet daselbst 1879. — Gustav Fischer in Essen (Rheinpr.), Segerothstraße 5, I.

In Bunnendorf der Seher F. Weber, geb. in Mengen 1861, ausgerechnet in Sigmaringen 1879. — C. Schwarz in Freiburg i. B., Gauschstraße 2.

In Breslau der Seher Stefan Drögler, geb. 1855, ausgerechnet 1874 in Wien. — P. Danigel, Bresl. Genossenschafts-Buchdruckerei, Ursulinerstraße 1.

Stuttgart, 21. April 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine complete

Buchdruckerei-Einrichtung

noch ganz neu, mit Handpresse und den modernsten Schriften ausgestattet, wird unter günstigen Bedingungen abgegeben. Anfragen unter Nr. 471 befördert die Exped. d. Bl. [471]

Zur Gründung einer Buchdruckerei mit Blatt in einer mit ca. 20000 Einwohnern bevölkerten Stadt Mitteldeutschlands, in der sich bis eine Buchdruckerei befindet und woselbst allgemein die Errichtung eines zweiten Blattes mit Druckerei gewünscht wird, wird ein tüchtiger

Fachmann

mit ca. Mk. 10000 gesucht. Einem soliden, befähigten Buchdrucker ist daselbst Gelegenheit geboten, sich eine lohnende Existenz zu verschaffen. Offerten unter B. H. F. 628 besorgt die Exped. d. Bl. [628]

Egy magyar szedöt kerces

Klinkhardt Gyula. [630]

Einen tüchtigen

Fertigmacher

sucht J. Ch. Zanter in Nürnberg. [625]

Maschinengießer

finden dauernde Beschäftigung bei J. M. Suck & Co. in Offenbach a. M. [620]

Ein durchaus tüchtiger, im Fertigmachen gewandter

Galvanoplastiker

findet bei gutem Lohn Stellung bei Otto Weiser in Stuttgart. [617]

Ein junger Seher

welcher in letzterer Zeit auch der Redaktion eines kleinen Blattes vorstand und, so es verlangt wird, ein solches Amt bei einem kleinen Blatte wieder mit bekleiden kann, auch die Leitung einer kleinen Druckerei übernehmen würde, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Antritt nach Uebereinkommen. Gef. Offerten unter X. 631 werden mit näheren Angaben an die Exped. d. Bl. erbeten. [631]

Ein junger, tüchtiger Schriftsetzer

im Accidenz-, Werk- und Zeitungsfach bewandert, sucht Condition. Gef. Offerten unter P. P. 100 an die Bernich'sche Buchdruckerei in Elbing. [629]

Ein junger, im Werk-, Zeitungs- und Accidenzfach erf. Seher, der auch an der Maschine selbständig arbeiten kann, f. veränderungshalber bald dauernde Cond. Abw. unter M. G. 23 postlagernd R a u m b u r g a. S. [624]

Ein junger Maschinenmeister, der im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck gut bew. ist, sucht sofort Condition. Off. unter G. Sch. 2 postl. Erfurt erbeten. [622]

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: R. Gärtel in Reudnitz-Leipzig, Leipziger Straße 4. — Druck der Produktiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

L. Schmidt, Leipzig, Sternwartenstr. 26.

Galvanoplastik

Buchdruck-Utensilien- und Buchbaumplattenfabrik.

Spezialität: Unterdruckplatten (feine Guillochen) in div. Mustern und in jeder Größe, für Wechsel, Werthpapiere, Visitenkarten etc.; in Größe eines Wechselformulars, (galv. auf Mahagoniholzfuß) nur 8 Mark pro Stück. Probeabzüge und Preisourante versende ich auf Verlangen gratis und franko.

Agenten mache ich besonders auf meine Fabrikate aufmerksam. [599]

Die Messinglinien-Fabrik
von
C. RÜGER
Leipzig, Lindenstrasse 6

hält sich zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen. [547]

System Didot.

Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen

einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätzig

J. M. Huck & Co.,
Schriftgießerei

Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinenhandlung
Offenbach a. M.

Günstige Zahlungsbedingungen bei exacter
Ausführung unter Garantie.

Hartmetall.

Zur Nachricht!

Durch häufige Anfragen veranlaßt, beehre ich mich nochmals anzuzeigen, daß die Herstellung der **Frank'schen Walzenmasse** in anerkannt guter Qualität, seit dem 1. Juli 1879 von **Herrn C. A. Lindgens in Köln** besorgt wird, an den ich alle Aufträge direct zu senden bitte. [503]

Karl Graber,
früher Inhaber der Firma:
Friedr. Frank.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien:

Wandtafel

zur leichten Erlernung sämtlicher in ihrer Schreibweise veränderter Wörter. — Ein unentbehrliches Hilfsmittel für Correctoren, Factoren und Seher, das das zeitraubende Umfassen und Suchen erspart wird. Preis 10 Pf. Wiederverkäufer erhalten 33 1/2 Proz. Rabatt. Böttner & Winter [627]

Buchdruckerei in Oldenburg (Großherz.).

Codes-Anzeige.

Seute verschied dahier nach 14 tägiger Krankheit der Maschinenmeister unserer Buchdruckerei

Herr **Andreas Christian Birnstiel** geboren am 31. December 1859 zu Koburg. Wir verkünden an demselben einen treuen Arbeiter und braven Kameraden, dessen Gedächtnis unter uns in Ehren bleiben wird. [623]

Melsungen, 18. April 1880.

Der Prinzipal u. das Personal
der W. Hoff'schen Buchdruckerei.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:

Muster von Aktien, Interimsscheinen, Dividendenscheinen etc. 2 Hefte mit je 4 Blatt in gr. Fol. Preis à Heft Mk. 6.

Anleitung zum Satz und Druck von Aktien. Von Alexander Waldow. Preis Mk. 1,50.

Kurzer Rathgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- und Prägedrucken auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von A. Leg. Waldow. Preis Mk. 1. [626]

Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung Prologe, Festgrüße, Gesellschaftslieder, Lieder zu Jubelfesten etc. Preis brosch. Mk. 1,50, kart. Mk. 2, eleg. geb. mit Goldprägung u. Goldschnitt Mk. 3.

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungskarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt franco-Lieferung innerhalb Deutschland und Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Im Selbstverlage des Verfassers, unsers Collegen **Johann Anst in Wien** (V. Krugasse 3), erscheint binnen wenigen Tagen eine Broschüre unter dem Titel:

Anser Cappilleri

Sein Dichten und Leben, sein Schaffen und Streben. Sie enthält außer der Biographie des Dichters und Stimmen der Kritik über denselben eine Reihe seiner besten Gedichte.

Der Preis des Werkes ist ein sehr mäßiger (60 Pf. incl. Zusendung) und werden Bestellungen aus besonderer Gefälligkeit durch die Expedition des „Correspondent“ effectuirt.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Neudnitz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Zul. Mäser. 12 Hefte Mk. 3, à Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 3.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrages der Postanweisung aufgenommen.

Offerten ist franco-Marke beizufügen.